

UNION-ZEITUNG



Werkszeitung
der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft
Dortmunder Union



2. Jahrgang.

Zuschriften für die „Union-Zeitung“ sind zu richten
an die Abteilung H (Literarisches Bureau)

8. April 1926

Die „Union-Zeitung“ kommt jeden Donnerstag an
die Werksangehörigen kostenlos zur Verteilung.

Nummer 14.

Politische Ostern.

Es ist still geworden um Genf. Wir leben in einer Zeit, wo man schnell vergißt. Was früher wochenlang die Presse und die ganze öffentliche Meinung beschäftigte, darüber geht man heute schnell zur Tagesordnung über. Denn jeder Tag bringt heute mehr politisches und sonstiges Geschehen, als früher Wochen und Monde.

Die Staatsmänner, die in Genf versammelt waren und das Völkerbundsunglück mit erlebt haben, haben in zwischen vor den Vertretungen ihrer Völker Rede und Antwort gestanden: Luther und Stresemann dem deutschen Reichstag, Chamberlain dem englischen Unterhaus. Viel Neues ist dabei nicht herausgekommen. Die Reden, die der englische Außenminister gehalten hat, haben uns nicht davon überzeugen können, daß er schuldlos ist an den Dingen, die sich in Genf zugetragen haben. Darüber helfen alle schönen Worte nicht hinweg. Der Antrag der äußersten Rechten und Linken in Deutschland, das Eintrittsgesuch in den Völkerbund rückgängig zu machen, ist von der weit aus überwiegenden Mehrzahl der Reichstagsabgeordneten abgelehnt worden. Der Regierung ist das Vertrauen der Volksvertretung ausgesprochen worden. So wird also einstweilen an dem Kurs von Locarno festgehalten und nach ihm weitergesteuert.

Helle Freude haben die Ereignisse von Genf allerdings doch irgendwo, nämlich in Rußland, ausgelöst. Dort betrachtete man den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund immer als eine rußlandfeindliche Handlung. Daß daraus nun nichts geworden ist, ruft in Moskau die Hoffnung wach, daß man eine Verständigung mit Rußland suchen werde, um gemeinsam eine Front gegen Westeuropa zu bilden. Wenn wir auch allen Grund haben, schon aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus, uns mit Rußland auf guten Fuß zu stellen, so wird Deutschland doch um deswillen nicht die für seinen Bestand gleichwichtigen Belange preisgeben können, die bei einer friedlichen Verständigung mit den Westmächten für es auf dem Spiele stehen. Wir dürfen das Eine nicht lassen, ohne das Andere zu tun. Ein „entweder“ „oder“ kann es hier in der deutschen Politik nicht geben.

Eine sehr bemerkenswerte Rede hat der deutsche Reichsbankpräsident Dr. Schacht auf einem Abend der deutschen Kolonialgesellschaft gehalten. Er betrachtet das Problem, wie Deutschland wieder eine Kolonialmacht werden kann, natürlich von rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus. Die schlimme Wirtschaftslage wird viele Deutsche zur Auswanderung zwingen. Unser Land ist heute überbevölkert. Aber diese Auswanderung muß planvoll gestaltet werden, so, daß ein geschlossenes neues deutsches Kolonialland entsteht, aus dem die deutsche Produktion ihre Rohstoffe gewinnen kann. Der Reichsbankpräsident sieht diese Möglichkeit unserer kolonialen Wiedergeburt in der Bildung privater kolonialer Unternehmungsgesellschaften, denen ein geeignetes Territorium zu überlassen wäre, um der deutschen Industrie und Technik die Möglichkeit kolonialer wirtschaftlicher Betätigung zu geben und deutsche Volksteile in diesem Gebiet geschlossen anzusiedeln. Diesen Gesellschaften müßte nach englischem Vorbild ein von politischen Einflüssen freies Selbstverwaltungsrecht gegeben werden, kraft dessen ähnliche englische Kolonialgesellschaften zu so glänzender Blüte emporgestiegen sind. — Das sind zweifellos große Gedanken, die wert sind, recht gründlich überlegt zu werden.



REICHS GESUNDHEITS WOCHEN 1926

Eine Reichsgesundheitswoche findet in größtem Stile und auf breitester Grundlage im April d. Js. in allen Teilen des Reiches statt.

Überall in den Ländern und Provinzen haben sich auf Veranlassung der Reichsregierung und der Länderregierungen und unter Mitarbeit der Behörden, Versicherungsträger, Verbände, Gewerkschaften, Ärzteschaft, freien Wohlfahrtspflege, Presse usw. Ortsausschüsse gebildet, die mit den Mitteln neuzeitlicher Aufklärung die Reichsgesundheitswoche durchführen wollen. Es soll in der Reichsgesundheitswoche die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Gesunderhaltung des Einzelnen und der Allgemeinheit dargelegt und vor Augen geführt werden. Jeder arbeitsfähige Deutsche ist ein Teil der Wirtschaft und vermag an seinem Teile die deutsche Wirtschaft zu fördern oder zu belasten, je nachdem er gesund und arbeitsfähig oder krank und arbeitsunfähig ist. Die Verantwortung, die der Einzelne in der Gesunderhaltung gegenüber sich selbst und seiner Familie hat, hat er in weiterem Maße gegenüber der Allgemeinheit.

Das hier wiedergegebene Bild zeigt das Plakat zur Reichsgesundheitswoche. „Gesundheit ist Lebensglück“ steht als Motto darüber geschrieben. Aufklärende Schriften, ein Gesundheitsheftchen, Aufsätze in den Zeitungen, Filme, Vorträge, Belehrungen in der Schule usw. werden der Bevölkerung im einzelnen eindringlich sagen, wie wir zu dem Lebensglück der Gesundheit gelangen und wie wir selber am besten es vermeiden können, daß dieses Lebensglück uns frühzeitig entwindet. Die Reichsgesundheitswoche soll uns allen darum willkommen sein!

Frankreich ist noch immer das klassische Land größter Finanzsorgen. Selbst ein so routinierter Staatsmann wie Briand kann dieses schwierige Problem nicht meistern. Ein kluger Engländer, der sozialistische frühere Minister Philipp Snowden sagt dazu:

„Frankreich habe niemals dem Problem ins Auge gesehen, sein Volk Steuern zahlen zu lassen, obgleich sein Kapitalreichtum mindestens 80 vom Hundert des englischen und sein Handel bedeutend angewachsen sei. Frankreich habe sich auf eine unlogische Propaganda verlassen, um die Nichtzahlung seiner Schulden zu begründen und zu entschuldigen, und es habe seine Ansprüche an Deutschland übertrieben, um seine Saumseligkeit zu verbergen.“

Seit Januar ist im französischen Staatshaushalt ein monatlicher Fehlbetrag von 500 Millionen Franken vorhanden. Seine Währung verschlechtert sich von Tag zu Tag. Alle Versuche einer Finanzsanierung sind bislang fehlgeschlagen. Es heißt schon wieder, daß das Kabinett Briand gefährdet sei, und der schreck-

liche Name Poincaré wird in Verbindung mit einem neuen Kabinett Herriot genannt. Wer weiß, wie sich diese Verwicklungen noch lösen werden!

In Marokko rüstet der tapfere Freiheitsheld Abdel Krim zu neuen Angriffen. Auch Spanier und Franzosen bereiten den Frühjahrsfeldzug vor. In China hat sich das Blatt zu Ungunsten der kommunistischen Propaganda, die der Sowjet-Gesandte Karachan dort betrieben hatte, gewandt. Die kommunistenfeindlichen Marschälle marschieren auf die Hauptstadt Peking zu, die sie einzunehmen drohen. Welche Rolle die wichtigste Macht, Japan, dabei spielt, ist nicht recht durchsichtig. Es sieht am liebsten, wenn keiner dort zu mächtig wird, damit es schließlich selbst den Ausschlag geben kann. Die übrigen Mächte beschränken sich auf polizeiliche Maßnahmen. Wie sich dieses gewaltige Völkerrätsel noch einmal entwirren wird, ist vorläufig noch recht dunkel.

Reinhold Böß.

Wirtschaftlicher Rundfunk.

Ein angenehmes Ostergeschenk hat die Reichsbank der Wirtschaft gemacht: sie hat den Diskontsatz von 8 auf 7, den Lombardsatz von 9 auf 8 Prozent herabgesetzt. Die banktechnische Bedeutung dieser Maßnahme werden wir unsern Lesern demnächst auseinandersetzen. Ihre wirtschaftliche Rückwirkung wird zunächst darin bestehen, daß das Geld billiger werden wird, mit dem Industrie und Handel zu arbeiten gezwungen sind. Sie brauchen für ihre Darlehen nicht so hohe Zinsen zu bezahlen. Das bedeutet eine gewisse Entlastung, zumal, wenn, wie zu erwarten ist, auch die Privatbanken mit ihren Zinssätzen herabgehen werden.

In der letzten Generalversammlung der Reichsbank wandte sich deren Präsident Dr. Schacht energisch gegen die Agitation zur Aufwertung alter Banknoten, die nicht nur völlig unmöglich sei, sondern auch gegen das Reichsgesetz und die Londoner Verträge verstoßen würde. Es gibt noch immer eine Menge Leute, welche die früheren braunen Tausendmarkscheine hamstern und sich einbilden, daß sie noch einmal voll aufgewertet werden würden. Solche Raritäten-Sammler werden eine große Enttäuschung erleben. Denn, wenn man an eine solche phantastische Aufwertung überhaupt denken würde, so würde das nicht nur 128 Milliarden kosten, sondern auch den vollen künftigen Zusammenbruch unserer Währung bedeuten.

Auch die Hoffnung vieler Hamsterer, die auf eine baldige Wiederausprägung von Goldstücken gerichtet war, wird nicht in Erfüllung gehen, eben weil sie doch nur gehamstert würden. Wer durchaus Gold haben will, muß sich Dollarnoten kaufen und in Amerika dafür Goldmünzen eintauschen.

Im Vordergrund des Interesses stehen immer noch die gewaltigen wirtschaftlichen Umwälzungen, die sich mit der Umstellung unserer heimischen Industrie und der Bildung internationaler Verbände auf dem Eisenmarkt befassen. Ueber die Gründung der neuen vereinigten Stahlwerke hörten wir kürzlich aus berufenem Munde, daß sie den eigentlichen Zweck habe, die Selbstkosten herabzusetzen, was dadurch erreicht werde, daß jedes Erzeugnis an wenigen und technisch sowie kaufmännisch richtigen Stellen hergestellt werde. Durch die Umlegung der Betriebe müssen die Ausgaben für Frachten auf ein Minimum zurückgeführt werden; durch den Zusammenschluß ist ferner eine Verringerung der Gesamtbestände sowie eine Verringerung des Bauprogrammes möglich. Naturgemäß bedingt der Zusammenschluß die Stilllegung einzelner Betriebe, aber man glaubt, daß auf lange Sicht keine Verringerung der Beamtens- u. Arbeiterzahl eintreten brauche, da man nach der Erreichung billigerer Selbstkosten ein Steigen des Absatzes erhofft. Schließlich sei nicht zu vergessen, daß durch die Rationalisierung der Stahlindustrie auch die verarbeitenden Industrien mit billigerem Material beliefert werden können und dadurch exportfähiger werden.

Die internationalen Eisenverhandlungen verfolgen den Zweck, eine Preis- und Produktionsregulierung in den einzelnen Ländern zu erzielen und auf diese Weise den ewigen Unterbietungen und damit jeder üblen Konkurrenz ein Ende zu machen. Auch die Zollmauern, hinter denen sich viele Staaten verkrochen haben, können auf diese Weise niedergelegt werden.

Ein internationaler Schienenverband steht vor dem Abschluß. Auf dem Drahtmarkt ist schon vor einiger Zeit eine Verständigung erzielt, die in der Hauptsache einen gegenseitigen Preis-schutz bezweckt.

Auch die Beratungen über einen internationalen Röhrenverband haben im Grundsatz zu einer weitgehenden Übereinstimmung geführt. Es gilt dort nur noch einige Reibungen von Außenseitern zu beseitigen.

Die Verhandlungen über die Bildung einer internationalen Rohstahlgemeinschaft stehen noch in den Anfängen. Ob sie zu einem Erfolge führen und damit der deutschen Rohstahlerzeugung



Musst du Gleise überschreiten
schaue stets nach allen Seiten!

auf die Sprünge helfen werden, die auch für April um 35 v. H. eingeschränkt werden mußte, läßt sich noch nicht sagen.

Ueber die Weltkohlenkrise hörten wir jüngst einen äußerst interessanten Vortrag. Der Vortragende, ein genauer Kenner dieses Stoffes, führt aus: Es bestehen drei große Kohlenzentren auf der Welt: Amerika, Europa und China mit einem Gesamtkohlenbestand von 4000 Milliarden Tonnen. Auf Amerika allein entfallen 44 Prozent dieses Bestandes, auf Europa 32,5 Prozent und auf China 23,5 Prozent, dessen Kohlenreserven noch ungehoben sind. Deutschland und Oesterreich sind durch die Friedensverträge schwer getroffen worden. Während der Anteil Deutschlands an der Gesamtkohलगewinnung vor dem Kriege 9,3 Prozent betrug, umfaßt er jetzt nur 5,7 Prozent. Die Gründe für die schlechte Lage des deutschen Kohlenbergbaus, was den Absatz und die Preishöhe anbetrifft, sind bekannt, so daß man sie nicht von neuem zu erörtern braucht. Für England gilt das gleiche, und so steht sich der englische Bergbau zum mindesten nicht schlechter als der deutsche.

Frankreich hat seine Kohlenwirtschaft bedeutend gesteigert. Im Jahre 1925 erhielt es allein 14 Millionen Tonnen Reparationskohle. An unbezahlten Kohlen kann es 4 Millionen Tonnen ausführen. Diese Menge ist zwar klein, aber — wie es im Konkurrenzkampf stets und stets bleiben wird — auch eine kleine spottbillige Menge kann den Marktpreis unheimlich drücken. Dazu bemüht sich Frankreich mit aller Gewalt, seine eigene Produktion zu heben. Es hat seine Ausfuhr von einer auf 5,3 Millionen steigern können. In Belgien ist es ähnlich so, und Holland hat sich schon während des Krieges mit bewundernswerter Tatkraft umgestellt. Seine Kohlenförderung ist von zwei auf sieben Millionen Tonnen gestiegen; die Folge ist ein verblüffender Rückgang der Einfuhr. Nur Polen hat alles, was ihm gegeben worden ist, verwirtschaftet.

Rußlands eigene Kohlenproduktion ist immer gering gewesen. Es bezog vor dem Kriege acht bis zehn Millionen Tonnen jährlich von England; jetzt fast nichts. Seine eigene Förderung ist von 30 auf 14 Millionen Tonnen gesunken.

In Italien gibt es seit jeher wenig Kohle. Früher bezog Italien seine Einfuhr aus England und dem Saarrevier. Dieses gehört jetzt Frankreich. Italien brauchte 1913 eine Kohlenmenge von 10,8 Millionen Tonnen, 1924 aber 11,2 Millionen Tonnen. Italiens Industrialisierung hat also in verhältnismäßig kurzer Zeit stark zugenommen.

Und nun Amerika: 600 Millionen Tonnen Kohlen werden in den Vereinigten Staaten jährlich gefördert. Amerika hat geradezu märchenhafte Bodenschätze. Wundervoll leicht ist auch in Amerika die Kohलगewinnung. Es „stoßen sich die Sachen“ nicht so sehr wie in Europa. Trotzdem wird Amerikas Kohlenausfuhr auch in Zukunft noch keine große Rolle spielen. Sie brauchen sie drüben größtenteils selbst.

Gesundheitspflege in Elternhaus und Schule.

Ein Beitrag zur Jugenderziehung.

Von W. Eberhardt, Hilfschullehrer.

II.

Neben den allgemeinen Grundsätzen zur Gesundheitspflege müssen noch besondere beachtet werden, um die körperlich-geistige Aufwärtseentwicklung unserer Jugendlichen planmäßig zu gestalten.

1. Pflege des Körpers.

1. In deine Stuben lasse frische Luft und Sonnenschein; beide sind zur Förderung und Erhaltung der Gesundheit von größter Wichtigkeit.
2. Scheue nicht das kalte Wasser, welches der Kräftigung der Nerven dient und den Körper abhärtet.
3. Schütze die Kinder zur warmen Jahreszeit in die öffentlichen (städt.) Schwimmbäder. Im Winter bieten die städt. Schwimmhallen und die Badeeinrichtungen in den Schulhäusern reichlich Gelegenheit zur Reinigung und Abhärtung des Körpers. Klagen über Erkältungsmöglichkeiten daraus herzuleiten, ist völlig unbillig. Die Schuld liegt immer bei den Klägern, die entweder ihren Körper nicht richtig behandelten, oder aber die strenge Beobachtung der Baderegeln ist unterblieben.
4. Das Ausspülen des Mundes und das Reinigen der Zähne sollte keinen Tag vergessen werden. Ein zweimaliges (abends und morgens!) Putzen der Zähne ist das Allerwenigste im Hinblick darauf, daß etwa 60—70 Prozent der Schulkinder ein krankhaftes Gebiß besitzen. Eine Zahnpasta und Zahnbürste bewahren vor großen zahnärztlichen Rechnungen. Wer die geringfügigen Beschaffungskosten für die notwendige Zahnpasta scheut, ist dennoch in der Lage, dem Reinlichkeits- und Gesundheitsstreben gerecht zu werden. An die Stelle einer Zahnbürste mag der Zeigefinger (der stets „zur Hand“ ist) treten; als Putzmittel für Mund und Zähne genügt eine schwache Lösung von Salzwasser. Eine andere Entschuldigung — als Bequemlichkeit — die Reinigung nicht durchführen zu können, gibt es nicht.
5. Im Essen und Trinken Mäßigkeit, nach getaner Arbeit ausreichende Ruhe, das alles schließt dem Arzt die Türen zu!

2. Pflege der Atmungsorgane.

1. Bewege dich in bequemen und nicht zu engen Kleidern möglichst viel in frischer Luft.

Ehre jeder Arbeit!

Wer den wucht'gen Hammer schwingt,
Wer im Felde mäht die Ähren,
Wer ins Mark der Erde dringt,
Weiß und Kinder zu ernähren,
Wer stroman den Nachen zieht,
Wer bei Woll' und Werg und Flachse
Hinterm Webstuhl sich bemüht,
Daß sein blonder Junge wachse:
Jedem Ehre, jedem Preis!
Ehre jeder Hand voll Schweiß!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Hütten fällt und Mühlen!
Ehre jeder nassen Stirn
Hinterm Pfluge! — Doch auch dessen,
Der mit Schädel und mit Hirn
Hungernd pflügt, sei nicht vergessen.

Serdinand Freiligrath.

3. Pflege der Augen.

1. Sorge dafür, daß deine und deiner Kinder Augen Schreibarbeiten möglichst bei Tageslicht erledigt werden. Muß gelegentlich bei Lampenlicht eine Arbeit angefertigt werden, so nimm deinen Platz stets rechts von der Lichtquelle.
2. Sind die Augen ermüdet, dann unterbrich eine zeitlang die vorliegende Arbeit.
3. Nimm vor dem Schlafengehen ein kaltes Augenbad, indem du Wasser in deine hohle Hand laufen läßt und mit ihm einigemale beide Augen benetzt. Das Augenbad und die vorhin erwähnten Tiefatmungen bringen dir einen ruhigen und erquickenden Schlaf.
4. Bei Sehstörungen und Verletzungen des Auges bleibe nicht gleichgültig, sondern ziehe den Facharzt zu Rate.

4. Pflege der Ohren.

1. Hüte dich vor Ohrfeigen, die schon manchen zum Krüppel auf diesem oder jenem Sinnesgebiet gemacht haben. Für die körperliche Züchtigung suche dir eine andere leicht zu findende, aber ungünstige Körperstelle aus.
2. Wende beim Reinigen des Ohres größte Vorsicht an, (besonders bei den ganz kleinen Kindern!) und bohre nie mit spitzen und harten Gegenständen (Haarnadeln oder dergl.) darin herum, sondern benutze den mit einem Handtuchzipfel umwickelten kleinen Finger zur Reinigung.
3. Klagt dein Kind ständig über Ohrenschmerz (=Sausen!) oder zeigt sich gelblicher Ausfluß des Ohres, so suche ungesäumt den Arzt auf. Du bewahrst dein Kind vor Schmerz und dich selbst vor großen Rechnungen.

5. Körperhaltung beim Lesen und Schreiben.

1. Setze dich stets so zu Tisch, daß sich dein Oberkörper in gerader Haltung befindet.
2. Die Sitzgelegenheit sei so beschaffen, daß sich bei herabhängenden Armen die Tischplatte in Höhe der Ellenbogen befindet.

Jeder vergossene Tropfen Geld ist vergeudetes Volkvermögen!

Die Arbeit der Sonnenstrahlen.

Von Werkmeister H. Hausteine-Düsseldorf.



Unser Freund, wir wollen ihn Karl nennen, beeilte sich, zu der Wohnung des Physikers N. zu gelangen. Hier sah er nun, abseits vom Großstadtgetriebe, im Arbeitszimmer des Gelehrten. Der ehrwürdige Herr nahm ein Stück Kreide aus einer Schachtel und brach ein winziges Körnchen davon ab. Dieses millimetergroße Stückchen, sprach er, können wir noch tausende Male zerkleinern und doch kommen wir zum Schluß, auch mit Hilfe der schärfsten Lupen zu einem Körperchen, welches nicht mehr mechanisch teilbar ist. Man nennt dieses Stückchen ein Molekül.

Schon 500 Jahre vor Christi Geburt ahnte man den geheimnisvollen Zusammenhang dieser kleinen Wunder. Wenn es uns möglich wäre, ein Molekül in die Reichweite unserer Augen zu bringen, so würden wir sehen, daß es aus Atomen zusammengesetzt ist, die wie Angeln in einem laufenden Ruggelager sich um ihre eigene Achse drehen. Diese lebenden Atome kann man nur auf chemischem Wege aus ihrem Zusammenhange bringen. Es bestehen sogar gewisse Verhältnisse und Verwandtschaften unter ihnen. Trotzdem noch nie ein Menschenauge ein Atom gesehen hat, wurden ganze Tabellen von den Gewichten verschiedener Atome ausgearbeitet.

Nun ist hiermit nicht gesagt, daß das Vorhergehende nur für Kreide zutrifft. Nein, alle vorkommenden Körper der Erde, alle Flüssigkeiten und Gase, ja selbst die Luft, sind aus Molekülen und Atomen zusammengesetzt. Ob ein Körper gasförmig, flüssig oder fest ist, ist von der Bewegung der Moleküle und Atome abhängig. Am Schluß meiner Ausführungen wirst du erkennen, daß die Sonnenwärme die Kraft ist, welche die winzigen Atome in Bewegung bringt.

2. Atme stets mit geschlossenem Munde. Sitzt dein Kind meist mit offenem Munde da oder schnarcht es im Schlafe, so liegt der Verdacht nahe, daß sich im Nasen- oder Rachenraum Wucherungen befinden, welche Atmung und Leistungsfähigkeit deines Kindes stark behindern. Ein kleiner operativer Eingriff durch einen Facharzt vermag das Uebel zu beseitigen.

3. Arbeite und schlafe zur Sommerzeit möglichst bei geöffnetem Fenster.

4. Mache bei geöffnetem Fenster kurz vor dem Zubettgehen einige Minuten lang Tiefatmungen. Ziehe bei geschlossenem Munde recht tief die (zu Unrecht gefürchtete) Abendluft durch die Nase ein und atme mit leicht geöffnetem Munde die Luft aus.

Unsere liebe Sonne erwärmte schon den Höhlenmenschen, wenn er in gebückter Stellung am Holzfeuer hantierte, denn der brennende Baumzweig gab aufgespeicherte Sonnenenergie in Form von Licht und Wärme von sich. Die Sonne ist es, die unsere Straßen des Nachts erleuchtet, unsere Automobile und Straßenbahnen treibt, unsere Hochöfen und Schmiedefeuer anbläst und uns die Luft zum Atmen bereit macht.

Doch nun zurück zu unseren Atomen. Betrachten wir ein Stückchen Eis. Es ist ein fester Körper. Die Moleküle und Atome sind darin scheinbar tot. Bringen wir dieselben nun in Bewegung, indem das Eis erwärmt wird, so verliert es seine Festigkeit und Härte. Sobald die Moleküle so heftig tanzen, daß sie sich gegenseitig berühren, entsteht die Flüssigkeit Wasser. Führen wir jetzt noch mehr Wärme hinzu und zwar so viel, daß die einzelnen Moleküle und Atome aus der Flüssigkeit herauspringen, so haben wir ein Gas erzeugt, das uns als Dampf wohl bekannt ist. Man kann beliebig oft den Prozeß vor- und rückwärts ausführen. Das Endergebnis ist stets Wasserdampf oder Eis. So, wie wir das Wasser mit Hilfe der Wärmezufuhr oder Abnahme verändern, können wir es mit jedem Stoff der Erde.

Um einen praktischen Wärmemaßstab zu erhalten, hat der Forscher Celsius die Temperatur, bei der das Eis zu Wasser wird, mit Null Grad, und die Wärme, bei welcher das Wasser in einem offenen Gefäß kocht, mit hundert Grad bezeichnet. Die Strecke vom Gefrier- bis zum Siedepunkt wurde nun in hundert Teile eingeteilt. Dem Erfinder zu Ehren schreibt man den Anfangsbuchstaben seines Namens hinter die Temperatur. Beachtest du noch, daß alle Temperaturen unter Null Grad C das — (minus), und alle solche, die über Null Grad C das + (plus) Vorzeichen besitzen, so bist du in jedem Falle sicher.

Wir besitzen ein Metall, das noch bei —38 Grad C, also bei 38 Grad unter dem Schmelzpunkte des Eises flüssig ist. Erst bei der sibirischen Kälte von —39 Grad C friert es und wird hart. Wenn man es auf +25 Grad C erwärmt, siedet es und verdampft. Es ist das Quecksilber.

3. Lege dein Schreibzeug (Heft, Brief oder dergl.) schräg vor die Mitte des Körpers und halte diesen so, daß er mit der Tischkante in gleicher Richtung verläuft.
4. Bringe deine Augen nicht zu nahe an die Arbeit heran, sondern halte diese in einer Entfernung von etwa 30–40 Zentimetern von dir ab.

6. Allgemeine Bemerkungen zu den Richtlinien.

1. Bewahre die Richtlinien sorgfältig auf und handle nach ihnen.
2. Gib dir täglich Rechenschaft darüber, inwieweit du den guten Willen zur Tat hast werden lassen.
3. Ist dir an deiner Achtung vor dir selbst und an der Gesundheit deines Kindes nichts gelegen, — dann erspare dir die geringen und völlig kostenlosen Bemühungen.
4. Um deine eigene Unzuverlässigkeit und deinen geringen Tatwillen zu verdecken, mußt du unbedingt deiner schlechten Wirtschaftslage die Schuld an dem gesundheitlichen Tiefstand in deiner Familie in die Schuhe schieben.

Die Gesundheitspflege der Schule

bewegt sich in amtlich vorgeschriebenen Bahnen und steht unter jederzeitiger Kontrolle der Aufsichtsbehörden. Wie die Schule Gesundheitspflege betreibt, darüber einige kurze Ausführungen:

1. Innerhalb des eigentlichen Unterrichtsbetriebs wechseln Arbeit und Entspannung ab.
2. Nach jeder Unterrichtsstunde folgt eine Pause mit freier Bewegung. Die Erholungszeit schwankt zwischen fünf bis fünfzehn Minuten.
3. In den Stundenplan jeder Klasse sind Turn- und Spielstunden eingefügt. Während erstere der planmäßigen Ertüchtigung des Körpers dienen, (Förderung der Beweglichkeit und Geschicklichkeit des persönlichen Mutes!) sollen letztere dem Kinde Raum geben zu freier Bewegung im Spiel. Dieses hat wie das Turnen sittlichen Inhalt, indem es gegenseitige Achtung, Verträglichkeit, Wohlwollendigkeit, Ehrlichkeit, fördert.
4. Die üblichen Schulausflüge dienen neben dem Kennenlernen der engeren und weiteren Heimat und ihrer Schönheiten vornehmlich der Hebung der Gesundheit. Auch hier kommen sittliche Werte zur Geltung wie: Liebe und Freude an den Naturdingen (Pflanzen, Tiere usw.), Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft.
5. Die alljährlich stattfindenden „Vaterländischen Festspiele“ mit ihren verschiedenartigsten Wettkämpfen sind außer ihrem Hauptzweck der Jugendertüchtigung dazu bestimmt, Begeisterung und Wettstreit zu wecken.
6. Die Schulbäder und Schwimmstunden geben der Jugend reichlich Gelegenheit, den Körper zu reinigen und widerstandsfähiger zu machen. Eigenartig ist die Tatsache übrigens, daß, obwohl Dreiviertel der Gesamt-Erdoberfläche mit Wasser bedeckt ist, nur verhältnismäßig wenige Menschen mit dem nassen Element völlig vertraut sind. Die Zahl der jährlich Ertrinkenden beträgt rund 5000.
7. Die Schulkurien verschaffen die Möglichkeit ausreichender Erholung von den Schulstrapazen.
8. Der Land- und Seeaufenthalt für Kinder, der im Verein mit der Schule durchgeführt wird, ist ebenfalls eine Quelle der Gesundheitsförderung.

9. Nicht zuletzt trägt das warme Frühstück in der Schule (Quäker-Speisung!) dazu bei, die Gesundheit zu erhöhen.
10. Für die Pflege des Geistes in der Schule kommen neben eigentümlichen Unterricht Schaulustungen, Vorträge, Jugendfilme, Unterhaltungsabende u. a. m. in Betracht.

*

Ueberblicken wir das bisher Geschilderte, so ist unschwer zu erkennen, daß alles im Interesse unserer Jugend zu geschehen hat, damit sie an Körper und Geist allen Fährnissen gewachsen bleibt. Wohin würden wir kommen mit schwacher und verweichlichter Jugend?! Sie soll uns Stolz und Hoffnung sein — nicht aber unser Kummer und Elend. Nicht schönes Wort, welches recht bald vergessen ist, sondern die Tat allein ist entscheidend und lohnend. Das Elternhaus sollte außer dem Hausgarten auch dem Garten des Junggeschlechtes gleiche Liebe, Sorgfalt, Geduld, Freude, Ueberlegung und Hoffnung widmen. Wenn schon die unpersönliche Schule und der fremde Mensch — Lehrer genannt — der Jugend ein hohes Interesse und wohlwollende Liebe im Rahmen einer unbedingt notwendigen Ordnung entgegenbringen, ist es da nicht recht beschämend, wenn hier und dort Elternhäuser dem Lehrer das schwere Erziehungswerk in unüberlegter Weise noch mehr erschweren und seine Berufsfreude vergällen durch leichtfertige Beschuldigungen?! — Bedenkt, daß auch der Lehrer ein Erdgeborener ist mit allen Vorzügen und Schwächen eines solchen. Deshalb werden im Diesseits auch nirgends Schulen und Lehrer zu finden sein, über die man nicht zu klagen hätte. Ist es da nicht billigste Pflicht des Elternhauses vorkommendenfalls und überhaupt mehr als bisher mit dem Lehrer sich ins Benehmen zu setzen, um über Wohl und Wehe des Kindes zu beraten?

Jeder Lehrer ist jederzeit gern bereit dazu, und manches, das der Schule und dem Lehrer als Klagestoff angehängt wird, gleißt sich dann ganz von selbst ab. Sich nur auf Kinderaussagen berufen und Anklagematerial daraus schmieden zu wollen, ist zumindest höchst einseitig und hat oft für diese oder jene Seite recht unerquickliche Folgen. Darum stets der Sache auf den Grund gegangen. Der unter ständiger Kontrolle von fünfzig und mehr Augen- und Ohrenpaaren stehende Lehrer muß jederzeit bereit sein, Rechenschaft geben zu können. So schreibt es die Berufsordnung vor. Und gerade im Punkte „Gesundheitspflege“ müssen Elternhaus und Schule Hand in Hand arbeiten. Dadurch wird das Kind von zwei Seiten nach einer zielstrebigsten Richtung hin eingespant. Merkt das sich mit einem starken Schuktrieb (Furcht vor Strafen!) umhüllende Kind den Gleichklang zwischen Elternhaus und Schule, dann wird es von mancher Unart ablassen und seine Aufmerksamkeit mehr der ihm zukommenden Aufgabe zuwenden. Mit diesem Augenblick hört das häufige Stöhnen und Wehklagen über Schule und Lehrer auf. Wird sich das Elternhaus freiwillig einer ernsthaften Gesundheitspflege und Jugendertüchtigung hingeben, wie es die unpersönliche Schule berufsmäßig zu erfüllen hat, dann dürfen Elternhaus und Schule mit aller Berechtigung hoffen, daß die an unserm Zukunftsgeschlecht gemeinsam geleistete Arbeit nicht vergeßlich gewesen ist. In diesem Sinne möge das Elternhaus die Arbeit aufgreifen.

„Und wer der Jugend das Beste getan,
Der hat gelebt für alle Zeiten!“

Schütze das Werk u. seine Einrichtungen vor Gefahren, so sicherst du dir Arbeit u. Verdienst

Das Eisen verliert seine feste Gestalt und wird zur Flüssigkeit, wenn man es auf +1200 Grad C erwärmt. Die Luft, die wir als gasförmigen Körper oft über einem offenen Feuer tanzen und flimmern sehen, kann man durch ungeheuer tiefe Temperatur (—180 Grad C) und hohen Druck ebenfalls zur Flüssigkeit bringen. Die Luftmoleküle erhalten durch die Verflüssigung eine so gewaltige Spannung, daß sie, sobald sie freigelassen werden, explodieren. Ähnlich verhalten sich die Sauerstoffmoleküle in den Stahlflaschen. Darum müssen letztere sorgfältig vor Stoß und Wärme bewahrt bleiben.

Ein weiteres Beispiel wird zeigen, daß die Moleküle auch eigensinnig sind. Nimm diesen Stahlstab. Mit der Feile kannst du ihn bearbeiten, da er weicher ist als diese. Ich erwärme nun den Stab über einer Gasflamme bis zur Rotglut. Die Moleküle und Atome bewegen sich jetzt darin mit einer großen Geschwindigkeit. Schreie ich den glühenden Stahlstab in kaltem Wasser ab, so bringe ich die Bewegung der Moleküle gewaltsam zum Stillstand. Bei der Untersuchung des nun kalten Stabes erkennen wir, daß die Moleküle sich gerächt haben. Das vorher weiche Stahlstäbchen ist jetzt glashart geworden. Würde es zur Erde fallen, es würde zerpringen. Wir vertauschen den Stahlstab mit einem Kupferstab und sehen, nachdem wir denselben auch rotwarm in Wasser abgeschreckt haben, daß das Kupfer weicher geworden ist, als es vorher war. Wir erkennen, daß verschiedene Stoffe und Mischungen auch verschiedene Eigenschaften besitzen.

Unser Lehrsatz lautet: Als Wärme empfinden wir das Schwingen der Moleküle und Atome.

Dort, wo sich heute die qualmenden Schloten der Fabriken und Zechen erheben, rauchten vor vielen Jahrtausenden mächtige Urwälder. In der glühenden Tropensonne nahmen die Bäume riesenhafte Formen an. Große Ummwälzungen und Katastrophen auf der Erdoberfläche warfen die Baumkolosse um. Auf den zerbrochenen und verdeckten Wäldern wuchsen wieder

neue Bäume und reichten ihre Äste üppig aus. Doch auch diese Pflanzen starben wieder. Im Laufe der Jahrtausende wechselten die Flüsse oft ihren Lauf. Ja, selbst das Meer kam verschiedentlich und überschwemmte und verschlammte ganze Länder. Durch Feuchtigkeit und Wärme bildete sich aus den Pflanzenresten Torf. Da nun die unteren Schichten das ganze Gewicht der neu aufgeschossenen Wälder zu tragen hatten, verkohlten sie. Es entstand die Braunkohle und daraus später die Steinkohle. Tief unten in der Erde graben wir nach den wertvollen Kohlen, die man nicht mit Unrecht als schwarze Diamanten bezeichnet. Denn wir erzeugen mit der Kohle den Dampf, der unsere Turbinen und Dampfmaschinen treibt. Die Turbinen liefern uns elektrischen Strom, den wir wieder in Bewegung, Licht und Wärme umwandeln. Durch Destillation der Steinkohle gewinnt man mehrere hundert verschiedene Produkte, wie z. B. Heiz- und Leuchtgas, Ammoniak, Teer, Paraffin, Naphthalin, Benzol, Phenol, Farbstoffe, Riech- und Süßstoffe usw. — Zum Schluß bleibt uns noch der unentbehrliche Brennstoff Koks.

Ein anderes Bild steigt im Geiste vor unseren Augen auf. Die Sonne bestrahlt die riesigen Flächen der Meere und verdampft und verdunstet tausende Kubikmeter Wasser. Es entstehen die Wolken. Weil nun auch die Luftschichten von der Sonne verschieden erwärmt werden, und die Luft leichter ist als die weniger erwärmte, entstehen Luftströmungen und Winde. Die Wolken ziehen mit fort und fallen als Regen, Hagel, Schnee oder Tau zur Erde. Dort rinnen die Tropfen als Bäche zu den Seen und Flüssen, müssen unterwegs noch unsere Hammerwerke, Mühlen und Wasserturbinen treiben, um dann wieder ins große Meer zu fließen und den Kreislauf von neuem zu beginnen.

Du hast nun gesehen, wie vielseitig die Sonnenstrahlen arbeiten, doch auf unsere Frage: „Was ist Wärme?“ bleibt die unfassbare und unbegreifliche Natur stumm.

Einiges über Gesundheitspflege.

Erfahrungen eines 77jährigen Werksangehörigen.

Das höchste Gut, das wir auf Erden besitzen, ist die Gesundheit. Sehen wir uns aber die Menschen an, was sie tun, um dieses Gut zu erwerben oder zu erhalten, so finden wir gerade hier die größte Gleichgültigkeit. Meist ist der Mensch nur bestrebt, sich Geld und Gut, Ansehen und Einfluß zu beschaffen, aber an Gesundheitspflege denkt er nicht. In dieser Hinsicht lebt er gedankenlos in den Tag hinein. Wird er krank, so geht er zum Arzt, läßt sich Medizin verschreiben und glaubt nun, alles Nötige für seine Gesundheit getan zu haben. Hilft das Medikament nicht, so ist das Schuld des Arztes. Vielfach sieht man sich dann nach einem andern Arzt um, der in den meisten Fällen natürlich ebenso wenig helfen kann. Man sollte nun annehmen, solche Dinge brächten die Leute auf den Gedanken, Mittel und Wege zu suchen, um das Krankwerden überhaupt zu vermeiden oder wenigstens einzuschränken. Also statt des unmännlichen Abwartens, tatkräftig seinen Körper so zu pflegen, daß er den gewöhnlichen Feinden der Gesundheit zu widerstehen vermag! Denn vorbeugen ist leichter als heilen.

Die besten Waffen liefert uns hierzu die Natur in reichem Maße und zwar kostenlos. Es sind: Luft, Licht und Wasser.

Am wenigsten entbehren können wir die Luft, denn ohne diese können wir nur einige Minuten leben, wegen des darin enthaltenen und für uns unentbehrlichen Sauerstoffes. Dieser hat die Aufgabe, in den Lungen die eingenommenen Nahrungstoffe zu verbrennen und das Blut zu erneuern. Auf diese Weise erhält der Körper seine Wärme und seinen Unterhalt. Unser Bestreben muß also sein, möglichst viel sauerstoffreiche, also frische Luft zu atmen. Außerdem hat die bewegte Luft noch die gute Eigenschaft, den Körper gegen Erkältung abzu härten. Wer also nicht in

Nur in einem gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele, darum treibt Sport!

der Lage ist, im Freien seine Arbeit zu verrichten, muß sich durch Wandern oder dergl. diese Gesundheitspflege angeeignen lassen. Die gute Wirkung wird dabei durch tiefes Atemholen und leichte Kleidung unterstützt. Wer also kann, der steige in die Berge oder treibe mäßigen Sport.

„Frei atmen und die Glieder regen,
dies bürget für gesundes Leben“.

so steht in der Union-Zeitung. Man vergesse ferner nicht, die Fenster tüchtig offen zu halten und auch die Fenster des Schlafzimmers des Nachts nicht mehr zuzuschließen als zur Abhaltung der Zugluft oder der Kälte erforderlich ist.

Den wohlthätigen Einfluß des Lichtes sehen wir sowohl bei den Tieren wie bei den Pflanzen. Diese geben in den kurzen Wintertagen meist jede Hoffnung auf, werfen ihre Blätter weg, um dieselben im Sommer desto kräftiger zu entwickeln. Aber auch Tiere halten teilweise ihren Winterschlaf. Obgleich wir dieses alle wissen, gibt es Leute, die dem Sonnenlichte — dieses ist in allererster Linie gemeint — aus dem Wege gehen und ihre Wohnungen dagegen absperren. Aber da das Licht kein Geld kostet, so wird es nicht gewertet und lieber als Ersatz die Höhen-sonne benutzt, wenn auch die gute Wirkung der frischen Luft und der Bewegung dabei verloren geht. Ein richtiges Sprichwort sagt: „Wo die Sonne hinkommt, da kommt der Arzt nicht hin“.

Beim Wasser kommt hier natürlich nur der äußere Gebrauch in Betracht. Unsere Haut hat neben vielen andern auch die Aufgabe, den Körper gegen äußere Einflüsse zu schützen und auch schädliche Stoffe aus dem Körper zu schaffen. Um dieses zu können, müssen wir dafür sorgen, daß die Poren geöffnet bleiben, damit der Schweiß austreten kann und eine Überhitzung des Körpers vermieden wird. Umgekehrt muß die Haut so elastisch sein, daß sie sich bei kalter Luft zusammenzieht, um eine zu starke Abkühlung zu vermeiden. Beides wird durch tägliche Waschungen des ganzen Körpers erreicht. Es genügt auch, wenn wir mit einem nassen Handtuche den Körper abreiben, wodurch wir noch eine heilsame Massage ausführen. Ein Wechsel der Unterleider unterstützt die erfrischende Wirkung dieser Reinigung noch ganz erheblich.

Im Allgemeinen sei noch gesagt, daß wir mehr Gewicht auf den Nährwert der Speisen legen sollten, als dem Geschmack Rechnung tragen. Vor allem sollten wir aber bei den Genußmitteln, wie Alkohol und Tabak, nicht vergessen, daß es Gifte sind, die dem Körper nur dann nicht so verderblich werden, wenn sie in mäßiger Weise genossen werden.

Auch von Sorge und Gram sollten wir uns tüchtig fern halten, oder sie baldigst abschütteln und den Glauben an unsere Gesundheit, oder im Kranksein an baldige Genesung nicht verlieren.

Die Bedienung von Maschinen und Apparaten darf nur in der vorgeschriebenen Weise geschehen.

Schutzvorrichtungen dürfen nicht außer Betrieb gesetzt werden.

Zum Bescheiden einer Mischmaschine trat ein Arbeiter gegen das ausdrückliche Verbot auf den oberen mit vorschriftsmäßigen Dedeln versehenen Teil der Maschine. Da er trotz mehrmaliger strenger Verwarnung von seiner Gewohnheit nicht ablassen wollte, sollte er entlassen werden. Noch ehe dies geschehen konnte, stürzte er bei nächster Gelegenheit in die im Innern mit Stachelwalzen versehene Maschine und wurde an den Beinen und dem Unterleib infurchtbarer Weise zermalmt.

Ein Maschinenarbeiter, der an einer Spindelpresse mit Warmpressen von Stahlteilen beschäftigt war, wollte einen Pinsel, der ihm entfallen war, von der anderen Seite der Presse aufheben und froh zu diesem Zweck mit dem Oberkörper durch die Maschine. Da er dabei mit dem Unterleibe auf den Einrückhebel zu liegen kam, setzte sich die Presse in Bewegung und brachte ihm schwere innere Verletzungen bei, an deren Folgen er starb.

Etwas aus der Betriebsrechnung.

Was sind Unkosten? Alle Ausgaben, die nicht direkt für den einzelnen Auftrag festliegen, sondern für eine Mehrzahl von Aufträgen oder für den ganzen Betrieb entstehen, z. B. unproduktive Löhne, d. h. also Löhne für Arbeitsstunden, die notwendig sind, um die Betriebseinrichtungen instandzuhalten, Reparaturen auszuführen, Maschinen, Werkstatte zu säubern, Transportarbeiten u. ähnl., Ausgaben für Strom-, Wasser-, Dampf-, Materialverbrauch, für Gehälter, Miete, Steuern usw. Alle diese Ausgaben müssen, um sich vor unliebsamen Überraschungen zu schützen, einer dauernden Kontrolle unterzogen werden. Der Verbrauch an Pukwolle, Schmiermitteln und ähnlichen Unkostenmaterialien muß kontingiert, jede neue Bestellung muß, bevor sie hinausgeht, auf ihre unbedingte Notwendigkeit geprüft werden, um einen sparsamen Verbrauch zu gewährleisten.

Hier ist es nun die Kurve, die bei geringer Arbeit beste Erfolge zeigt. Beispiel: Das Mittel des letzten Jahres (oder Halbjahres) ergibt einen Prozentsatz von 13,5 Unkostenstunden im Verhältnis zur Gesamtzahl der Arbeitsstunden, d. h. also, von

100 verfahrenen Stunden waren
13,5 unproduktiv, mithin
86,5 produktiv.

Die folgende Aufstellung ergibt nun, daß bei diesem Satz und bei einer Arbeiterzahl von 174 insgesamt 5966 Stunden für Instandsetzungsarbeiten verbraucht werden können.

Monat	Anzahl der Arbeitsstage mit 10 6 Stunden Stunden	Gesamt- Arbeits- stunden je Mann	Arbeiter- zahl	Gesamt- Arbeitsstun- den f. d. Betrieb	Durchschnitts % Satz an unproduktiv. Stunden im letzten Jahre	„Soll“ an unpro- duktiven Stunden
März	23 4	254	174	44196	13,5	5966

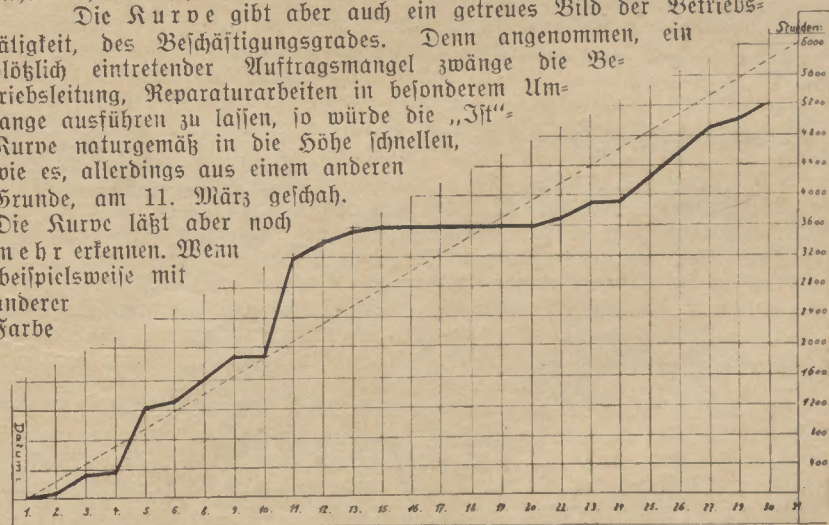
Ich möchte bemerken, daß die angegebenen Zahlen fingiert sind und infolgedessen keine Schlußfolgerungen auf bestimmte Betriebe zulassen.

In der nun anzulegenden Kurve zeigt die gerade Linie das „Soll“, d. h. also die Anzahl von unproduktiven Stunden, die im Höchstsfall verfahren werden darf, während die zweite im Zickzack verlaufende Linie das „Ist“ zeigt, also die tatsächlich verfahrenen Stunden. Diese Linie wäre in regelmäßigen Abständen, vielleicht 2mal in der Woche, nachzutragen.

Bis zum 4. bleibt das „Ist“ noch unter dem „Soll“, um am 5. darüber hinaus zu schnellen. Hier muß nun der betreffende Betriebsleiter eingreifen, um einem weiteren Ansteigen der Kurve entgegen zu arbeiten. Die Kurve zeigt dann auch vom 5. bis zum 10. zwar noch kein Heruntergleiten bis zum „Soll“, aber doch immerhin eine leichte, wenn auch nicht besonders ins Gewicht fallende Besserung, um am 11. ganz bedeutend in die Höhe zu schnellen. Wir sehen, daß an diesem Tage ein Verbrauch von 1320 Stunden entstand, da die Kurve von 1880 auf 3200 kletterte. Der 11. 3. war ein Donnerstag, also ein Tag mit 10 Arbeitsstunden. Es hätten demnach 132 Mann (1320:10) den ganzen Tag lediglich Instandsetzungsarbeiten verrichten müssen. Da sich die gesamte Belegschaft auf 174 Mann beziffert, muß es sich um eine ganz plötzlich notwendig gewordene große Reparatur gehandelt haben, die den Betriebsleiter zwang, fast 80 % der Belegschaft heranzuziehen.

Es mußte nun nach Beendigung dieser Arbeit entschieden gestoppt werden, und der Verlauf der Kurve zeigt auch, daß dies geschah, denn vom 15. ab wurden auf 5 Tage überhaupt keine Instandsetzungsarbeiten ausgeführt, wodurch die Solllinie wieder unterschritten wurde, um nun auch nicht mehr überschritten zu werden.

Die Kurve gibt aber auch ein getreues Bild der Betriebs-tätigkeit, des Beschäftigungsgrades. Denn angenommen, ein plötzlich eintretender Auftragsmangel zwänge die Betriebsleitung, Reparaturarbeiten in besonderem Umfang ausführen zu lassen, so würde die „Ist“-Kurve naturgemäß in die Höhe schnellen, wie es, allerdings aus einem anderen Grunde, am 11. März geschah. Die Kurve läßt aber noch mehr erkennen. Wenn beispielsweise mit anderer Farbe



auch noch die produktiven Stunden vermerkt und beobachtet werden, so haben wir in diesen Kurven ein Instrument zur Überwachung des Betriebes, das, wie vorher erwähnt, bei geringer Arbeit beste Erfolge zeigt.

Es würde mich freuen, wenn meine Ausführungen Interesse erwecken und Anregung zu einer weiteren Behandlung des Themas geben würden.

Hr. Fuhrmann, Rechnungsführer.

Drinnen und Draußen.

Werte, die in Rauch und Asche aufgehen.

Unsere Tabakeinfuhr und -Selbsterzeugung.

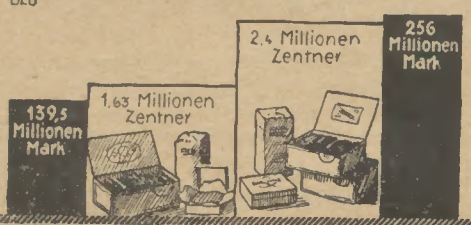


Die Verarmung Deutschlands findet, abgesehen von allen sonstigen Symptomen, ihren Ausdruck in dem starken Rückgang der Luxuseinfuhr. Wenn wir darunter alle Lebens- und Genußmittel verstehen, die nicht unbedingt Erfordernisse der menschlichen Ernährung sind, können wir diesen Rückgang fast auf der ganzen Linie feststellen. Bei Kaviar z. B. (hier ist die Einfuhr von 3330 Doppelzentner im Jahre 1913 auf 956 Doppelzentner im Jahre 1925 zurückgegangen), bei Mustern, bei Summern (1913 noch ein Import von rund 13 000 Doppelzentner, 1925 nur ein solcher von 973 Doppelzentner), bei Sekt (1913: 1 016 000 Flaschen, 1925: 622 109 Flaschen). Die Statistik zeigt auch, daß der Gesamtverbrauch von Alkohol im Vergleich mit der Vor-

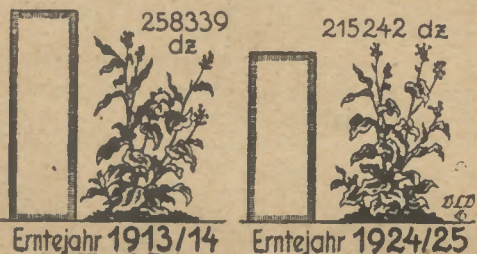
kriegszeit stark zurückgegangen ist: kamen doch bei Trinkbranntwein im Jahre 1913 auf den Kopf der Bevölkerung rund 2,8 Liter, während 1925 die Verbrauchsmenge pro Kopf nur etwa 1 Liter betrug, und das Verhältnis beim Bier ist derart, daß im Jahre 1913 102 Liter auf den Kopf der Bevölkerung kamen, während 1924 die Menge nur 61 Liter betrug. Sehr im Gegensatz dazu, also in stark ansteigender Kurve, hat sich der Tabakkonsum in Deutschland gestaltet. Ein Gradmesser für die Höhe des Verbrauchs ist die Einfuhr von Tabak und Tabakerzeugnissen.

Die erhebliche Steigerung der Tabakeinfuhr kennzeichnet die starke Zunahme des Verbrauchs gegenüber der Vorkriegszeit. In Deutschland selbst wird Tabak nur in verhältnismäßig geringem Umfang angebaut. Den weitaus größten Teil unseres Gesamtbedarfs an Rohtabak beziehen wir aus dem Ausland. Wie erklärt sich nun die starke Zunahme des Tabakkonsums? Da ist zunächst auf den Krieg zu verweisen: er hat aus Tausenden von Nichtrauchern leidenschaftliche Raucher gemacht. Die wirtschaftliche Not trug, so paradox es klingt, zur Erweiterung des Konsums bei; ist es doch eine Erfahrungstatsache, daß der schlecht genährte und seelisch herabgestimmte Mensch in zahlreichen Fällen nach dem Tabak als einem stimulierenden und für einen gewissen Zeitraum über das Hungergefühl hinwegtäuschenden Mittel greift. Schließlich ist auch nicht zu übersehen, daß die erheblich gestiegene Beteiligung des weiblichen Geschlechts am Tabakgenuß (sie ist ebensowohl in Deutschland wie im Ausland festzustellen) zur Steigerung des Tabakverbrauchs beigetragen hat. So erklärt es sich, daß die Tabakeinfuhr in den Nachkriegsjahren ständig gestiegen ist, und daß der Tabakimport allein von 1925 die Einfuhr von 1924 um mehr als 1/2 Million Zentner übersteigt, und das bei erhöhten Steuersätzen.

Einfuhr von Tabak und Tabakerzeugnissen 1913 (abzgl. der Ausfuhr) 1925



Deutsche Tabakproduktion (Erntejahr vom 1. Juli bis 30. Juni)



über der Vorkriegszeit. In Deutschland selbst wird Tabak nur in verhältnismäßig geringem Umfang angebaut. Den weitaus größten Teil unseres Gesamtbedarfs an Rohtabak beziehen wir aus dem Ausland. Wie erklärt sich nun die starke Zunahme des Tabakkonsums? Da ist zunächst auf den Krieg zu verweisen: er hat aus Tausenden von Nichtrauchern leidenschaftliche Raucher gemacht. Die wirtschaftliche Not trug, so paradox es klingt, zur Erweiterung des Konsums bei; ist es doch eine Erfahrungstatsache, daß der schlecht genährte und seelisch herabgestimmte Mensch in zahlreichen Fällen nach dem Tabak als einem stimulierenden und für einen gewissen Zeitraum über das Hungergefühl hinwegtäuschenden Mittel greift. Schließlich ist auch nicht zu übersehen, daß die erheblich gestiegene Beteiligung des weiblichen Geschlechts am Tabakgenuß (sie ist ebensowohl in Deutschland wie im Ausland festzustellen) zur Steigerung des Tabakverbrauchs beigetragen hat. So erklärt es sich, daß die Tabakeinfuhr in den Nachkriegsjahren ständig gestiegen ist, und daß der Tabakimport allein von 1925 die Einfuhr von 1924 um mehr als 1/2 Million Zentner übersteigt, und das bei erhöhten Steuersätzen.

Der größte Teil des eingeführten Rohtabaks, der bei uns verarbeitet wird, stammt aus Niederländisch-Indien; ebensoviel liefert der Orient; dann folgen Brasilien und Amerika. Interessant ist auch, daß neuerdings aus China immer größere Mengen Tabak nach Deutschland eingeführt werden.

Wieweit wird nun der deutsche Konsum an Tabak gedeckt durch die Einfuhr, wieweit trägt der heim. Anbau zur Befriedigung des Bedarfs bei? Mit andern Worten: Wie steht es um die deutsche Tabakproduktion?

Wenn auch ein Vergleich der Tabakeinfuhr mit den Ernteziffern nicht ohne weiteres möglich ist (weil das Kalenderjahr nicht identisch ist mit dem Erntejahr), so ergibt sich doch aus der Gegenüberstellung, daß die Eigenerzeugung nur einen Bruchteil des Konsums deckt (1913/14 betrug die inländische Ernte nicht ganz ein Sechstel der im Jahre 1913 eingeführten Tabakmenge; wertmäßig erreichte die 1913/14 geerntete Menge nicht ein Zehntel des Wertes von 1913 importierten Tabaks). Noch geringer war im Vergleich mit der Einfuhr des Jahres 1925 der Ertrag der heimischen Erzeugung im Erntejahr 1924/25.

Von Interesse ist auch, daß die Tabakernte 1924/25 erheblich höher war als im Vorjahr, obwohl die Zahl der Tabakpflanzler stark zurückgegangen ist. Das lag daran, daß die nicht gewerblichen Kleinpflanzler, die Tabak vor allem zur Deckung des eigenen Bedarfs zogen, an Zahl geringer geworden sind, weil fertige Tabakerzeugnisse in ausreichender Menge und zum Teil zu erschwinglichen Preisen angeboten wurden. Dagegen hat die Zahl der gewerblichen Pflanzler zugenommen, weil sich das Interesse am Tabakbau zeitweise wieder hob. Neuerdings ist aber festzustellen, daß die Tabakanbaufläche wieder erheblich eingeschrumpft ist: betrug sie 1924 noch rund 9100 Hektar, so hat sie sich nach vorläufigen Schätzungen im Erntejahr 1925/26 auf rund 8000 Hektar verringert. Es ist also im laufenden Erntejahr mit einer kleineren Tabakernte zu rechnen.

Aus dem Reich der Frau.

Mutterpflicht und Mutterglück.

VIII.



Die junge Hausfrau muß sich sputen:
Die Milch gekocht in 3 Minuten —
Im fließend Wasser kühl bewahren —
Auch mit der Sauberkeit nicht sparen,
Die Flaschen stets vor dem Benutzen
Im heißen Wasser bürsten, putzen.
Ein jedes Näpfchen für dein Kind
Muß sauber sein — geschwind — geschwind!

Deutsches Rotes Kreuz,
Abt. „Mutter und Kind“.

Gartenbau u. Kleintierzucht.

Beim Durchsieben der Komposterde brauchen die vor dem Durchschlag sich ansammelnden groben Bestandteile nur insoweit weggeworfen werden, als es sich um Steine und andere unzersehbare Stoffe handelt. Der Rest wird dem Komposthaufen wieder einverleibt, denn in den verwesenen Massen ist noch eine Menge Nährstoffe enthalten, die sich nach und nach zerlegen.

Behandlung von Brennerei-Kalk. Der Kalk, der aus den Brennereien bezogen wird, muß vor seiner Verwendung auf Haufen gesetzt und mit Erde abgedeckt werden, damit er gänzlich zerfällt. Aus diesem Grund darf man den Kalk sich nicht erst in der letzten Minute verschaffen.

Zur Ernte des Wirsingkohls. Wirsingkohl, der bis zum Ende des Winters nicht gebrauchsfertig ist, läßt man am besten im freien Feld stehen und bedeckt die Köpfe mit Reisig oder Stroh. Die Köpfe bilden sich noch völlig aus, während sie im Einschlag flattrig geworden wären oder zu faulen begonnen hätten.

Die alten Enten sind gegen die Unbilden des Winters abgehärtet, dagegen müssen junge Enten vor Frösten bewahrt werden. Am besten in den ersten Tagen sperre man sie also im Stalle ein und biete ihnen in dieser Zeit auch kein eiskaltes Wasser dar, was zu Krämpfen Anlaß geben könnte.

Die Federung bei der Peking-Ente. Als besonderer Vorteil der Peking-Ente wird ihr großes und flaumiges, fast gelblich-weißes Gefieder geschätzt, dessen Federn sehr elastisch sind und sehr gut anstelle von Gänsefedern Verwendung finden können.

Rätsel-Ecke.

Auflösung des Ostersilberrätsels aus Nr. 13.

Osterfreude und Frieden sei allen U. Z.-Lesern beschieden.

Ottoi, Samara, Tiegel, Egel, Rahe, Tajan, Rathenau, Eminenz, Uriel, Drohne, Epos, Unze, Ratter, Degen, Tob, Rotunde, Itis, Estrich, Dividivi, Elite, Niederwald, Sure, Ellenbogen, G. Flechsig.

Auflösung des Rätselsprungs aus Nr. 13.

Setze in keine Lotterie, gib und besuche keine großen Gastmähler, verdede dir nicht durch lange Pläne dein Hauswesen, deine Stube, deine Bekannten! Verachte das Leben, um es zu genießen! — Besichtige die Nachbarschaft deines Lebens, jedes Stubenbrett, jede Ecke und quartiere dich zusammenziehend in die letzte und häuslichste Windung deines Schnel-fenhauses ein.

Werks-Allerlei.

Familien-Nachrichten.

Geburten:

Ein Sohn: 21. 3. Karl, Otto — Karl Temme, Kleinbau; 21. 3. Günter — Lothar Zimmermann, Weichenbau; 23. 3. Rudolf, Erich — August Grundsos, Walzwerk 1; 23. 3. Friedhelm — Wilhelm Bathe, Eisenbahn; 26. 3. Rudolf — Franz Buklewski, Eisenbahn; 29. 3. Bernhard — Franz Chudanski, Walzwerk 2.

Eine Tochter: 25. 3. Maria — Johann Ruhn, Walzwerk 1; 29. 3. Elisabeth, Charlotte, Helene — Paul Schmiegelt, Maschinenbetrb. 2.

Stundenplan der Werkschule für das Sommerhalbjahr 1926

Montag						Dienstag						Mittwoch						Donnerstag						Freitag						Sonntabend					
3	L	L	3	Is		3	L	L	3	Is		3	L	L	3	Is		3	L	L	3	Is		3	L	L	3	Is		3	L	L	3	Is	
2a2				2a1			1Z			1a1			2Z	2om		1a2		20				10						1a2		3a1	3e				
2a2		2a1				1a1	1Z			1a1	1Z		1a2	2Z	2om			20		10				1a2					3a1	3e					
2a1		2a2				1a1	1Z			1a1	1Z		1a2	2Z	2om			10		20				1a2					3a1	3e					
2a1		2a2				1a1	1Z			1a1	1Z		1a2	2Z		2om		10		20													3a1		
2a1		2a2				1a1				1a1			1a2					10		20															
2a1				2a2		1a1				1a1			1a2					10				20												3a1	

